

Osten so bearbeitet, dass er seinen alten Hang: blosse Religion ohne Wissenschaft zu entwickeln, auch in der Zukunft beibehält. Die unklare Mystik würde ein gutes Förderungsmittel sein für das, was der Westen will als Oberherrschaft für den Osten.

*Ein Glaubensstück
des Westens: das
atheistisch-deale
Wissen
kraft*

Auf der anderen Seite handelt es sich darum, die Wissenschaft, die für die Erde ist, womöglich atheistisch zu machen. Und darin hat die Kultur der britisch sprechenden Bevölkerung das Fruchtbarste geleistet. Der Goetheanismus, der ganz bewusst das Gegenteil davon ist, konnte ja selbst im Lande Goethes nicht aufkommen.

Ich bitte Sie zu bedenken, dass nach der äusseren Veranlassung niemand in Deutschland den Krieg zu wollen brauchte, er musste *d o c h* entstehen. Einfach aus dem Grunde, weil ganz automatisch in dem Augenblick, wo Russland zur Gesamtmobilisation Befehle erlässt, in dem deutschen Heerführer der Gedanke entsteht: Jetzt muss ich mobilisieren. Das entsteht gar nicht durch den Willen, das entsteht ~~dadurch~~ dadurch, dass es jahrelang vorbereitet ist.

Ich habe in meiner Denkschrift gefordert, dass von der Welt schlichte Tatsachen hingestellt worden wären, die Ereignisse, die sich abgespielt haben zu gleicher Zeit in Berlin und London zwischen $\frac{1}{2}$ 5 Uhr Sonnabend - (Unterschreibung der Mobilisation) und $\frac{1}{2}$ 11 Uhr nachts. Diese entscheidenden Tatsachen liefern den Beweis, dass es möglich gewesen wäre, dass der Einfall in Belgien von der britischen Regierung hätte verhindert werden können. Daher wurde am Sonnabend um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr der einzige Befehl, zu dem sich die Majestät aufgereift hatte, im Westen nur Defensive zu machen, rückgängig gemacht, und bei der alten Strategie blieb es.

*Vorsicht im
Urteilen erforderlich*

V o r s i c h t im Urteilen, das ist es, was man *a u c h* gewinnen muss. Wenn man diese Vorsicht im Urteilen gewinnen kann, so ist es eine grosse Hilfe für die Entwicklung jener latenten Fähigkeiten, von denen ich heute gesprochen habe, die sich in der Menschheitszukunft entwickeln müssen, dreigliedrig differenziert über die Erde hin.

IV Vortrag.

S o z i a l e u n d a n t i s o z i a l e I n s t i n k t e .

6.12.18.

Was gewöhnlich heute im weitesten Umfange übersehen wird, wenn von sozialer Frage gesprochen wird, das ist, dass gemäss den Anforderungen unserer Zeit die soziale Frage ohne eine intime Kenntnis des menschlichen Wesens überhaupt nicht angefasst werden kann. Vor allen Dingen kommt in Frage:

Der Mensch ^{nur}
zur Hälfte sozial, zur
anderen Hälfte
antisozial

diese soziale Ordnung ist damit verknüpft, dass der Mensch selbst sich erkennt in seiner Beziehung zum Sozialen. Durch die Selbstliebe ist es, dass der Mensch Selbsterkenntnis zu einer Quelle von Illusionen macht. So möchte sich der Mensch nicht gestehen, dass er eigentlich nur zur Hälfte ein soziales Wesen ist, dass er zur anderen Hälfte ein antisoziales Wesen ist.

Wir können heute einmal den Menschen in sozialer Beziehung wiederum nach Denken oder Vorstellungen, Fühlen und Wollen betrachten. Vor allen Dingen muss man sich mit Bezug auf das Vorstellen klar sein, dass in diesem Vorstellen ein unendlich bedeutungsvoller Quell des Antisozialen des Menschen liegt. Indem der Mensch einfach ein denkendes Wesen ist, ist er ein antisoziales Wesen. Wenn das richtige Verhältnis hergestellt ist zwischen Mensch und Mensch, dann ist auch zweifellos die soziale Ordnung da. Aber nun liegt die eigentümliche Tatsache vor, dass wir ein regelrechtes Verhältnis von Mensch zu Mensch nur im Schlaf entwickeln. Da sind Sie mit Bezug auf das Denken ein soziales Wesen. Ich habe das von anderen Gesichtspunkten aus verschiedentlich angedeutet. Ich habe z.B. angedeutet, dass man gut chauvinistisch national sein kann im Wachen, - wenn man im Schlaf ist, wird man gerade unter diejenigen Menschen versetzt, ist man mit denen zusammen, namentlich mit ihrem Volksgeist, die man im Wachen am allermeisten hasst.

Durch das Denken sind wir im wachen Zustande noch in eine andere antisoziale Strömung hineinversetzt. Indem Sie als denkender Mensch einem anderen gegenüberstehen, liegt das Eigentümliche vor, dass einfach durch das gegenseitige Verhältnis, das sich zwischen Mensch und Mensch bildet, in Ihrem Unterbewusstsein das Bestreben vorhanden ist, durch den anderen Menschen eingeschläfert zu werden. Jetzt müssen Sie, wenn Sie ein denkender Mensch bleiben wollen, sich innerlich dagegen wehren. Sie müssen zur Abwehr übergehen gegen das Einschlafen.

Gewissermassen tritt uns jeder Mensch als ein Feind unseres Vorstellens entgegen. Wir müssen unser Denken schützen gegen den anderen. Das bedingt, dass wir in Bezug auf das Vorstellen in hohem Grade antisoziale Wesen sind und uns zu sozialen Wesen überhaupt nur erziehen können.

Die Menschen suchen sich hinwegzutäuschen über die Notwendigkeit, etwas zu werden. Sie versuchen vor allen Dingen auf das nicht hinzuweisen, was sie werden wollen, sondern auf das, was sie sind. So wird man jetzt finden, dass sich eine grosse Anzahl der Mitglieder der Entente und Amerikas in dem denken, was sie sind, was sie einfach dadurch sind, dass sie Ententemitglieder oder Amerikaner sind. Sie brauchen nichts zu werden, sie brauchen nur darauf hinzuwei-

Das Vorstellen
als Quell des
Antisozialen

Die Erziehung
zum Sozialen

sen, wie sie sich unterscheiden von den bösen Menschen der mitteleuropäischen Länder. Das ist etwas, was über weite Strecken der Erde eine Menschenillusion vorbereitet hat, sie sich natürlich mit der Zeit furchtbar rächen wird. Dieses Etwas-Seinwollen und Nicht-Werdenwollen, das ist etwas, was man als Gegnerschaft gegen die Geisteswissenschaft im Hintergrunde hat. Alles, was nicht im Werden ist, bedingt beim Menschen eine Unvollkommenheit.

Das antisoziale
Wesen als Krank-
heitsursache

Der Mensch schwebt gewissermaßen zwischen Sozialem und Antisozialem, so wie er zwischen Wachen und Schlafen schwebt. Es gibt Menschen, die über das Maß hinaus schlafen. So kann auch der Mensch mehr die sozialen oder mehr die antisozialen Impulse in sich pflegen. Nun sagte ich, das Antisoziale hängt damit zusammen, dass wir uns gewissermaßen selber schützen vor dem Eingeschlafert-Werden. Aber damit ist etwas anderes in Verbindung. Es macht uns dieses krank. Wenn auch nicht sehr wahrnehmbare (manchmal auch sehr wahrnehmbare) Krankheiten daraus entstehen, zu den Krankheitsursachen gehört das antisoziale Wesen. So dass es Ihnen leicht begreiflich sein wird, dass zugleich das soziale Wesen etwas Gesundendes hat, etwas Belebendes. Mehr als man glaubt, hängt mit dem antisozialen Wesen des Menschen Krankheit zusammen, namentlich diejenigen Krankheiten, die ja oft recht wirkliche Krankheiten sind, sich aber in so etwas Müssen wie in Mucken, in allerlei Selbstquälereien und Quälereien von anderen, in der Sucht, dies oder jenes auszufressen. Manche Menschen würden sich nicht nur vor ihren Mucken, sondern auch von allerlei Kränklichkeiten gesund machen, wenn sie ihre antisozialen Impulse in sich untersuchen würden.

Dr. B.!

Fälschung von
Gefühlen u. Empfindungen
beim menschlichen
Verkehr

Auch in Bezug auf das Fühlen ist der Mensch nicht so einfach, als er es sich gerne vorstellen möchte. Das Fühlen hat die Eigentümlichkeit, dass es zunächst geneigt ist, uns eine gefälschte Empfindung von dem anderen Menschen zu geben. Und wir müssen erst im Leben immer diese gefälschte Empfindung bekämpfen. Man liebt den einen oder den anderen Menschen eine Zeitlang; aber wenn diese Zeit vergangen ist, dann regt sich so etwas in der menschlichen Natur, und man fängt an, auf den andern irgend wie zu schimpfen, irgend etwas gegen ihn zu haben. So paradox es klingt, es würde eine gute Lebensmaxime sein, wenn wir uns immer vornehmen würden, das Bild des Menschen, das sich uns im Unterbewusstsein fixiert, zu korrigieren. Denn dieses Unterbewusste hat die Tendenz, nach Sympathien und Antipathien die Menschen zu beurteilen. Das Leben fordert uns ja selbst dazu auf. Jedes Urteil aber, das nach Sympathie und Antipathien gefällt wird, ist gefälscht. Man darf nicht auf das Bild gehen, das sich einem zunächst von dem Menschen aus dem Unterbewusstsein in das Bewusstsein heraufdrängt, sondern man muss versuchen, mit Menschen zu leben. Man wird sehen, wenn man versucht mit den Menschen zu leben, dass sich aus der antisozialen Stimmung, die man eigentlich immer zunächst hat, die soziale Stimmung heraus entwickelt.

Zone klar des
jeweiligen Le-
bensbildes

Wille u. Liebe
Zwischen Mensch u. Mensch

Mit Bezug auf das Wollen zeigt sich ganz besonders auffällig und paradox, was für ein kompliziertes Wesen der Mensch ist. Da spielen Neigungen und Abneigungen, die in Aktion übergehen, in ihrer Äusserung eine ganz besondere Rolle. Dasjenige, was ausgegossen ist über den Willensverkehr von Mensch zu Mensch, müssen wir in dem Lichte des Impulses betrachten, dem dieser Willensverkehr unterliegt, in dem Lichte der mehr oder weniger vorhandenen Liebe, die zwischen den Menschen spielt.

Liebe ist meist
Selbstliebe

Nun, mit Bezug auf die Liebe unterliegt der Mensch im allererminentesten Sinne einer grossen Täuschung und bedarf nicht mehr der Korrektur, als mit Bezug auf die gewöhnlichen Gefühls-Sympathien und Antipathien. Es ist durchaus wahr, dass die Liebe, wenn sie nicht vergeistigt ~~ist~~ ist, - ich rede jetzt nicht etwa bloss von auf geschlechtlicher Unterlage ruhender Liebe - dass diese Liebe eigentlich nicht die Liebe als solche, sondern ein Bild ist, das man sich von ihr macht. Denn die Liebe, die ein Mensch zum anderen zu entwickeln glaubt, ist zunächst nichts anderes als Selbstliebe. Sie sehen hier einen Quell von antisozialen Wesen, der noch dazu die Quelle einer furchtbaren Selbsttäuschung sein muss. Der Mensch ist ja dadurch eben ein antisoziales Wesen, dass er sich in sich vergräbt. Und er vergräbt sich am allermeisten in sich, wenn er von diesem Vergraben-in-sich nichts weiss oder nichts wissen will.

Das Unmögliche
paradiesische Zu-
stände auf Erden

Viele Erfordernisse des Lebens hängen damit zusammen, dass die Liebe ausschliessend sein muss. Selbstverständlich wird der Vater seinen eigenen Sohn mehr lieben als ein fremdes Kind; aber das ist antisozial. In dem Augenblick, wo Sie einen Paradieseszustand herstellen, müssen sich die antisozialen Triebe regen. Wenn sich das verwirklichte, was der Lenin und der Trocki und Kurt Eisner wollen, es müsste sich in kürzester Zeit durch die antisozialen Triebe in sein Gegenteil verkehren. Denn das ist eben das Leben, dass es zwischen Ebbe und Flut hin und her geht. Man hört ja oft: das Ideal eines staatlichen Zusammenlebens ist die Demokratie, - gut. Aber, wenn man diese Demokratie irgendwo einführen wollte, so würde sie notwendigerweise in ihrer letzten Phase zu ihrer eigenen Aufhebung führen. Demokratien werden immer nach einiger Zeit sterben an ihrer eigenen demokratischen Natur.

Demokratien
sterben an ihrer
eigenen demo-
kratischen Natur

Nun liegt noch das Eigentümliche vor, dass gerade die zunächst wesentlichen Eigenschaften des Menschen im 5. nachatlantischen Zeitraum **a n t i s o z i a l e** Eigenschaften sind. Denn das Bewusstsein, dass gerade auf das Denken gebaut ist, soll sich in diesem Zeitraum entwickeln. Die Menschen werden durch diese antisozialen Impulse mehr oder weniger unleidige Zustände hervorrufen. Und so wird immer die Reaktion gegen den Antisozialismus wiederum in dem Schreien nach Sozialismus sich geltend machen.

Das Antisoziale
treibt das Soziale
hervor

Besitz schläfert ein

Einfach das Bourgeoissein entwickelt antisoziale Impulse, weil das Bourgeoissein im Wesentlichen darin besteht, sich eine solche Sphäre des Lebens zu schaffen, dass man in dieser Sphäre beruhigt leben kann. Besitz schläfert ein. Notwendigkeit, im Leben zu kämpfen weckt auf. Das fortwährende Aufgefordertwerden durch die Erwerbsnotwendigkeit ruft die Sehnsucht nach dem Einschlafen im sozialen Zusammenhang hervor.

Ohne Gedankenfreiheit
keine Sozialisierung

Nun kann man sagen: Trotz alledem strebt in einer gewissen Weise unser 5. nachatlantischer Zeitraum nach Sozialisierung. Denn diese Dinge, die ich angegeben habe, werden kommen: entweder wenn sich die Menschen dazu bequemen, durch menschliche Vernunft, oder wenn sie sich nicht dazu bequemen, durch Kataklysmen, durch Revolutionen. Diese **Drei Dinge** strebt der Mensch an im 5. nachatlantischen Zeitraum. Die **Freiheit des Geisteslebens** muss neben der Organisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Zukunft stattfinden. Diese Freiheit des Geisteslebens allein macht es möglich, dass wir wirklich von Mensch zu Mensch so stehen, dass wir in dem andern **den Menschen** sehen, der vor uns steht, nicht den Menschen im allgemeinen. Es wird daher die Sozialisierung verknüpft sein müssen mit der Ausmerzung aller Gedankenknechtschaft - sei diese kultiviert durch das, was gewisse Gesellschaften der englisch sprechenden Bevölkerung treiben, oder durch den römischen Katholizismus. Beide sind einander wert.

Bilder tun not,
nicht abgeschlossene
Urteile

Ich habe neulich schon darauf aufmerksam gemacht, dass es heute nicht nur darauf ankommt, was einer sagt, sondern von welchem Geist durchdrungen ist, was gesagt wird. Ich habe das Beispiel angeführt von den gleichlautenden Sätzen bei **W. Wilson** und z.B. bei **Hermann Grimm**. Es kann etwas, wenn es von einem Gesichtspunkt aus, der für einen Zeitraum gültig ist, in die Welt gesetzt wird, ein Heilsames sein; wenn es von einer anderen Macht in Szene gesetzt wird, kann es etwas ungeheuer Lächerliches oder sogar Schädliches sein. Ein Urteil sich zu bilden, das sachgemäss ist, ist natürlich nicht so leicht wie ein Urteil, das möglichst gradlinig lossteuert auf die Formulierbarkeit. Das ist in unserer Zeit von ganz besonderer Wichtigkeit, dass man versucht, sich Bilder zu machen, nicht eigentlich abstrakte, abgeschlossene Urteile.

Die drei Dinge sind von einander untrennbar: Sozialisierung, Gedankenfreiheit, Geisteswissenschaft. Die gehören zusammen. Eines ist ohne das andere in unserem 5. nachatlantischen Zeitraum in seiner Entwicklung nicht möglich.